

Hansestadt LÜBECK



 Nachbarschaftsbüros
 Hansestadt LÜBECK

Jahresbericht 2016 – 2017

„Wir sind grundsätzlich zuständig!“

20 JAHRE NACHBARSCHAFTS BÜROS HANSESTADT LÜBECK



Nachbarschaftsbüros
 Hansestadt LÜBECK

Hrsg.
Hansestadt Lübeck
Jugendarbeit/Jugendamt
Vorbeugende Sozialarbeit im Gemeinwesen
Februar 2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Gemeinwesenarbeit in Lübeck.....	6
Arbeitsalltag im Nachbarschaftsbüro.....	8
Vielfältige Beratung	12
Geflüchtete in Angeboten der Nachbarschaftsbüros	17
Ehrenamt in den Nachbarschaftsbüros	21
Sozialer Zusammenhalt in Nachbarschaften	27
Wochenübersicht über die regelmäßigen Angebote der Nachbarschaftsbüros	30
Dankeschön	35

**Mehr zu unserer Arbeit auf unserer
Homepage: www.nachbarschaftsbüro.de**

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Jahr 2016 feierten die Nachbarschaftsbüros, im Rahmen einer Jubiläumsveranstaltung, ihr 20jähriges Bestehen mit einem Fachvortrag von Prof. Sabine Stövesand zu Theorie und Praxis der Gemeinwesenarbeit. In diesem Bericht möchten wir Ihnen einen Einblick in die alltägliche Arbeit der Nachbarschaftsbüros geben. Die LeserInnen unseres Berichtes sollen unsere Arbeit möglichst nah erleben, „mitten drin“ im Geschehen sein.

Unsere unterschiedlichen Tätigkeiten im Alltag erfordern oft wichtige oder schnelle Entscheidungen. Wir wollen möglichst gute Ergebnisse erzielen für die Menschen und mit den Menschen, die Rat und Unterstützung bei uns suchen - und finden. Daher schildern und beschreiben wir zum Teil sehr detailliert.

Trotz vieler wiederkehrender Situationen und Problemlagen bringt diese Arbeit auch immer wieder neue Aspekte, Herausforderungen und – oft schöne – Überraschungen und Erfolgserlebnisse.

„Was kann man
hier machen?“

Durch unsere Anwesenheit im Quartier und unsere Verbindlichkeit ermöglichen wir Gelegenheit zur Begegnung – gemeinsam mit den Menschen vor Ort, ganz gleich welchen Alters, welcher Herkunft oder Religion.

Dazu gehörte besonders in den vergangenen Jahren auch, Geflüchteten Integrationsmöglichkeiten aufzuzeigen. Das geschah zum einen durch gezielte Aktionen und Aktivitäten, zum anderen – und das besonders nachhaltig – durch Einbeziehung in bestehende Angebote.

So ist es eine unserer Hauptaufgaben, Menschen zusammenzubringen und sie darin zu unterstützen, ihre Belange und Interessen wahrzunehmen und umzusetzen, sie zu aktivieren. Qualifizierung ist eine Methode zur Aktivierung und deshalb einer unserer Schwerpunkte.

In vielen Begegnungen äußern Menschen ihr Interesse an Weiterbildung, deshalb bieten wir Möglichkeiten der Schulung und Qualifikation für ehrenamtliches Engagement sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene an.

Aus diesen Schulungen entstehen gemeinsame Projekte - und das wiederum schafft stabile Nachbarschaften.

Wir erleben häufig, dass viele Kinder schon den Wunsch und die Bereitschaft entwickeln, sich später ehrenamtlich zu engagieren. Sie sehen in den Nachbarschaftsbüros Jugendliche und Erwachsene in ihren Tätigkeiten unterschiedlichster Art, erleben dies als wichtig für die Gemeinschaft und empfinden die Ehrenamtlichen als Vorbilder.

Es herrscht oft eine Art familiäre Atmosphäre mit und unter Ehrenamtlichen und BewohnerInnen – es ist ein miteinander (er)leben und lernen.

An diesem Miteinander möchten wir alle LeserInnen dieses Berichts teilhaben lassen und wünschen viel Spaß beim Lesen. Nachfragen und Rückmeldungen sind uns immer willkommen.

Lübeck, im Februar 2018



Nachbarschaftsbüros
Hansestadt LÜBECK

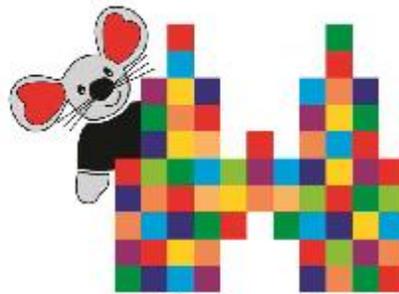
Gemeinwesenarbeit in Lübeck

Nachbarschaftsbüros

Aktivierung



**Ehrenamt/
gesellschaftliches
Engagement**



LÜBECK 
Stadt für Kinder

**Beteiligung/
Teilhabe**



Netzwerkarbeit



Beratung



**Bildung im
Quartier**





□ Nachbarschaftsbüros
■ Hansestadt LÜBECK

Gemeinwesenarbeit in Lübeck

Nachbarschaftsbüros

Zentrale Aspekte unserer Arbeit

- Präsenz im Quartier
- Niedrigschwellige Anlaufstelle
im Stadtteil für alle
- Zuständigkeitsübergreifend tätig
- Kontinuität schafft Vertrauen
- Verbindlichkeit der Beziehungen
- Lebenswelt- und ressourcenorientiert
- Gelegenheit zur Begegnung schaffen
- Integration verstehen wir als wechselseitigen
Prozess
- Gemeinschaft und Zusammenhalt fördern

Arbeitsalltag im Nachbarschaftsbüro

Ein beliebiger Tag in einer beliebigen Woche in einem der Nachbarschaftsbüros...

08.15 Uhr: Einkaufen bei Aldi für das Frauenfrühstück: Brötchen, Butter, Marmelade...

„Ich habe hier
Schreiben, die ich
nicht verstehe, wann
kann ich kommen?“

08.30 Uhr: Ich bin da. Vor der Haustür hat jemand eine Kiste mit Büchern abgestellt. Bevor ich die Tür öffne, sortiere ich schnell die Bücher: die guten stelle ich in den Bücherschrank und die anderen entsorge ich in der Papiertonne.

08.40 Uhr: Vorbereitungen für das Frauenfrühstück: Lüften, Geschirrspüler ausräumen, Kaffee kochen, Tisch decken...

08.45 Uhr: Das Telefon im Büro klingelt. Frau Y. ist aus der Kur wieder zurück. Es geht ihr viel besser! Sie hat aber wieder viele Briefe: Jobcenter, Bank, Beitragsservice... Und sie braucht Hilfe. Kein Problem! Um 11.00 Uhr passt es uns beiden.

Da ich schon im Büro bin, schnell PC anmachen und AB abhören. 26 Emails und 6 Anrufe, die auf einen Rückruf warten. Jetzt aber nicht, die Frauen kommen gleich.

09.00 Uhr: Die ersten Frauen sind schon da und packen ihre mitgebrachten Leckereien aus. Für die Kinder schleppe ich Bobby Cars aus dem Keller und Kisten mit Playmobil aus dem Büro.

„Tut mir leid, dass ich so
viel Zeit von dir
genommen habe!“

09.10 Uhr: Das Telefon klingelt. Ich bin im Gespräch mit einer „Frühstücksfrau“ und kann nicht rangehen. Die Frau hat zwei Kinder. Eines hat eine Behinderung, das andere noch keinen Platz in der Kita. Er ist aber schon vier. Mal sehen, was ich da tun kann. Wegen der Angebote für Eltern und Kinder mit Behinderung verweise ich sie auf die Beratungsstelle der Vorwerker Diakonie. Die Telefonnummer von der Kollegin gebe ich gleich mit. Sie soll unbedingt anrufen und einen Termin ausmachen. Wegen des Kitaplatzes rufe ich die Jugendhilfeplanung an. Sie haben einen Überblick, was möglich ist. Zurzeit ist alles voll, aber ab August gibt es Möglichkeiten. Wir suchen die Kitas in der Nähe aus und vereinbaren telefonisch Besichtigungstermine.

09.45 Uhr: Erster Kaffee! Die Ladeninhaberin von nebenan stürmt herein und fragt, wann wir den nächsten Runden Tisch

haben. Sie hat es sich das letzte Mal nicht notiert. Runder Tisch ist heute, um 13.15 Uhr.

10.00 Uhr: Die Frauen und die Kinder sind versorgt und tauschen sich über das Theaterstück am vergangenen Sonntag aus. Den gemeinsamen Besuch im Theater habe ich in den letzten Wochen organisiert. Es hat sich gelohnt – strahlende Kinderaugen sagen noch mehr als die Dankesworte der Eltern.

10.10 Uhr: Eine Frau kommt rein und erkundigt sich über die Möglichkeiten unsere Räume zu mieten. Für einen Kindergeburtstag.

10.20 Uhr: Ein Mann will rein, aber er traut sich nicht - der Raum wimmelt von Frauen mit und ohne Kopftücher und Kindern, die nicht besonders leise sind. Das müssen sie hier aber auch nicht. Hier darf getobt werden. Ich hole ihn rein und begleite ihn ins Büro. Er spricht kein Deutsch. Nur Russisch. Ich gebe mein Bestes: er hat einen Brief bekommen mit der Forderung zur Zahlung von 600,- Euro. Er hat aber kein Geld. Er bekommt Unterstützung vom Jobcenter. Das reicht nicht. Er hat seit zwei Monaten auch keinen Strom. Das Wasser ist auch kalt. Wer sein/e SachbearbeiterIn beim Jobcenter ist, weiß er nicht. Woher diese Rechnung kommt, weiß er auch nicht. Wir verabreden uns für den nächsten Tag. Er soll alle Papiere mitbringen, die er hat: Rechnungen, Bescheide vom Amt... Und seinen Sohn soll er auch mitbringen. Vielleicht weiß er etwas, was helfen könnte.

10.45 Uhr: Das Telefon klingelt. Eine Ehrenamtliche ist krank geworden und kann heute Nachmittag das Kinderangebot nicht betreuen. Ich habe noch eine Frau, die ich fragen könnte. Sie ist leider schon verabredet. Ach ja, Frau Y. ist doch wieder da und sie kommt ja auch gleich.

Die Küche muss noch schnell aufgeräumt werden. Gut, dass die Frauen helfen...

11.00 Uhr: Frau Y. ist mit ihren Briefen da. Wir gehen systematisch alles durch und besprechen, was sie jetzt zu tun hat. Alles, was möglich ist, erledige ich sofort: einen neuen Befreiungsantrag beim Beitragsservice stellen, mit dem Jobcenter telefonieren... Sie muss an viele Termine denken. Aufschreiben, als Erinnerung, bringt nichts – sie kann nicht lesen.

13.00 Uhr: Wir sind soweit fertig. Jetzt muss Frau Y. noch zum Arzt und zur Bank. Nächste Woche sehen wir uns wieder. Sie hilft heute der Praktikantin beim Kindernachmittag. Sie ist ein Schatz! Ich muss Kaffee kochen für den Runden Tisch, der gleich beginnt.

„Wo können meine Kinder zum Sport gehen?“

„Mein Kind braucht einen Kitaplatz!“

13.15 Uhr: Runder Tisch – ein Netzwerktreffen, bei dem Institutionen und aktive BewohnerInnen aus dem Stadtteil Themen besprechen, Lösungen für Probleme suchen, Veranstaltungen planen und sich austauschen.

14.45 Uhr: Eine Ehrenamtliche kommt rein und beginnt in der Küche zu klappern. Um 15.00 Uhr fängt das Kreativangebot an. Die Damen möchten pünktlich anfangen. Wir beeilen uns und räumen das Feld.

„Das Jobcenter hat diesen Monat weniger Geld überwiesen. Können Sie dort anrufen?“

15.00 Uhr: Ja, die Rückrufe warten noch und ein paar Emails müssen noch beantwortet werden: ich habe letzte Woche einige Institutionen angefragt, ob sie bei einer Veranstaltung mitmachen möchten – jetzt kommen die Antworten. Die Praktikantin möchte ein Kinder-Projekt anfangen, ich muss mit ihr noch darüber reden. Die neuen Hausflyer mit Wochenangeboten müssen ausgedruckt werden. Die neue Sing-Gruppe braucht noch Flyer mit aktuellen Terminen. Die Filme für die nächsten Kino-Nachmittage müssen ausgesucht werden. Die Ankündigung muss noch in die Presse. Und auf die Homepage.

15.30 Uhr: Die Kreativ-Damen fragen mich, ob ich ihnen zeigen kann, wie man Geldbörsen aus Tetrapacks herstellen kann. Sicher! Ich habe das beim Schulsummerfest mit den Kindern gemacht. Das fanden alle toll. Auch Erwachsene. Wir verabreden uns für nächste Woche – jede soll eine saubere Milch- oder Saftverpackung mitbringen.

16.00 Uhr: Auf dem Schreibtisch warten auf mich Abrechnungen und der Jahresbericht; alles muss fertig gestellt werden. Das Telefon klingelt: eine Ehrenamtliche hat sich mit einer anderen gestritten und jetzt möchte sie nicht mehr kommen. Das ist akut und kann nicht lange warten. Wir verabreden uns zu dritt für ein Konfliktlösungsgespräch. Für morgen Mittag. Vormittags habe ich eine Teamsitzung in der Verwaltung. Da fällt mir ein, dass der neue Vertrag für Frau R. noch von meiner Vorgesetzten unterschrieben werden muss. Mein Urlaubsantrag auch. Alles fertig machen und ausdrucken!

16.45 Uhr: Genau, bevor ich losgehe – an die Gelben Säcke denken...

To do :

- ~~Small RI~~
- ~~Stadtplanung auftr. → Termin PT~~
- ~~Termin Kodex mit Kurt 2. März x Beate~~
- ~~Termin Singen + Flgen 23. Juni 18⁰⁰~~
- ~~Reise nach : GutsMuths Friseur~~
- ~~Einkauf EA Neujahrskarten~~
- ~~Abrechnung~~
- ~~Vertrag Bische~~
- ~~Interimistische altkatholische~~
- ~~Small & Beate zur Nutzung des Stadtkellars~~
- ~~Fachtag : Essen → Catering ???~~
- Jahresbericht
- Juleica für Rebecca
- elfen Herber → Dejune
- → Dokumentation Begegnung Stadtkeller
- → Umfassender

14⁰⁰

Vielfältige Beratung

Die Beratungen in den Nachbarschaftsbüros finden im normalen Arbeitsalltag in unterschiedlichen Situationen statt: bei den regelmäßigen Sprechzeiten, Termine werden ausgemacht, zu den Angeboten werden Anliegen mitgebracht oder es wird spontan vorbeigeschaut.

In den Jahren 2016 + 2017 wurden in den fünf Nachbarschaftsbüros insgesamt rund 4.450 Beratungsgespräche geführt. Der Anteil von Beratungen mit Geflüchteten lag zwischen 5-10 Prozent.

Die Beratungen in den Quartieren sind so vielfältig wie die Menschen, die dort leben. Durch mehrfache Belastungen, Unverständnis des „Behördendeutschs“, die vielen verschiedenen Anträge bei vielen verschiedenen Ämtern und mangelnde Sprach- und / oder Lesekenntnisse kommen viele Menschen zu uns, wenn schon vieles im Argen liegt und ein einfaches Schreiben oder Telefonat nicht mehr ausreicht.

Ein Beispiel für ein Beratungsgespräch:

Herr S., mittleren Alters, arbeitssuchend, erschien zur Beratung. Nach der Trennung von der Ehefrau hatte er den Überblick über seine Finanzen verloren. Dies brachte komplexe, vielfältige Probleme mit sich wie Schulden, drohenden Wohnungsverlust, diverse unbezahlte Rechnungen und finanzielle Probleme. Es folgten viele Telefonate mit dem Jobcenter, den Stadtwerken, der Krankenkasse, dem Vermieter. Ratenzahlungen wurden vereinbart, wiederholt Verhandlungen mit dem Jobcenter geführt. Häufig nehmen Telefonate viel Zeit in Anspruch, folgendermaßen läuft es oft ab:

„Wir dürfen Ihnen keine Auskunft geben!“

Die Nummer wird gewählt – tututut – bitte nennen Sie uns Ihr Anliegen A... B ... oder C ... Entschuldigung, ich habe Sie nicht verstanden ... bitte warten Sie ... düdeldüdü ... bitte warten Sie, wir sind gleich persönlich für Sie da ... düdeldüdü ... Ich warte eine Viertelstunde ... leider sind Zurzeit all unsere Beratungsplätze besetzt ... bitte versuchen Sie es zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal ... Besetztzeichen ... Leitung tot ...

Nächster Versuch – endlich verbunden – im besten Fall erreiche ich die richtige Ansprechperson, wenn nicht, verzögert sich der Klärungsprozess.

Nach längeren Verhandlungen, vielen Telefonaten und durch den guten Kontakt zur Wohnungsbaugesellschaft konnten wir den Verlust der Wohnung abwenden.

Sehr kompliziert stellte sich die finanzielle Situation dar, so dass wir Herrn S. an eine Schuldnerberatung vermittelten. Dort gelang es, einen Finanzplan aufzustellen und so die Finanzen zu ordnen.

Herr S. äußert den Wunsch nach Arbeit / Beschäftigung. Wir vermitteln ihn in einen Jugendgruppenleiter-Kurs, sowie in unser ElternStärken – Projekt. Auch an einem Erste-Hilfe-Kurs nimmt er teil. Er bekommt durch die Kurse Selbstbewusstsein und betätigt sich ehrenamtlich im Stadtteil, übersetzt in der Schule bei Elterngesprächen. Durch diesen Kontakt bekommt er schließlich eine Anstellung als Integrationshelfer an der Schule.

Aus gesundheitlichen Gründen musste er diese Arbeit leider aufgeben.

Zurzeit geht es ihm wieder besser, so dass er eine neue Beschäftigung annehmen konnte, die ihm Freude bereitet.

Immer wieder kommt er in unsere Beratung, wir sind grundsätzlich zuständig, welcher Art die Probleme auch sein mögen. Wir helfen, beraten, vermitteln und verlieren die Menschen dabei nie aus den Augen.

„Ich habe einen Kollegen, der wohnt in einem Stadtteil ohne Nachbarschaftsbüro. Kann er zu euch kommen?“



Quelle: c Mensch zuerst - Netzwerk People First Deutschland e. V

Beratung für Familien

„Hilfst du mir bei
meinem Bafög-Antrag?
Ich habe Angst, was
falsch zu machen!“

Elternfragen nehmen einen großen Teil in der sozialen Beratung und auch bei den Beratungen, die innerhalb unserer Gruppenangebote stattfinden, ein. Häufig ist dies ein einmaliges Gespräch, manchmal auch mit der Vereinbarung der Rückmeldung, wenn die Eltern selbst in der Lage sind, eine Veränderung / Verbesserung der familiären Situation zu realisieren und wenn die Situation keine Gefährdung für das Kind beinhaltet. Wir besprechen mit den Eltern z. B.: welche Veränderungsmöglichkeiten sehen sie für sich? Gibt es Möglichkeiten der innerfamiliären Unterstützung, welche Entlastungsmöglichkeiten gibt es z. B. durch Betreuungsangebote? Kann ein Gespräch mit dem Kindergarten, der Schule, dem Kinderarzt hilfreich sein? Wenn wir feststellen, dass ein Beratungsgespräch nicht ausreichend war, ist es auch möglich, dass mehrere Beratungsgespräche zur Klärung und Bewältigung der Situation stattfinden.

Wenn die Fragen und Probleme weiteren fachlichen Rat notwendig machen, erörtern wir mit den Eltern, welche Beratungs- und Hilfemöglichkeiten es über das Gespräch mit uns hinaus gibt. Wenn nötig, vermitteln wir sie weiter an Fachberatungsstellen wie z. B. Erziehungsberatungsstelle, Beratung des Jugendamtes oder des Kinderschutzzentrums, zu den Angeboten für Elterntraining oder vereinbaren mit ihnen, dass sie ärztliche oder therapeutische Hilfen in Anspruch nehmen.

„Habt ihr Zeit? Ich
habe Probleme mit
meiner Tochter!“

Manchmal gibt es auch Eltern, die zum Teil schon Hilfen und Unterstützung erhalten haben, aber mit sehr vielen Problemen belastet oder überfordert sind. Oder aber ihre Problemlage ist so komplex, dass die Familie sie nicht im Rahmen befristeter Hilfsangebote oder abgegrenzter Zuständigkeiten vollständig gelöst bekommt.

Ein Beispiel:

Frau B., 30 Jahre alt, ist durch Heirat nach Lübeck gekommen. Sie ist Mutter von zwei Kindern im Alter von 9 und 10 Jahren, die in Lübeck geboren wurden. Ursprünglich stammt sie aus dem Nahen Osten. Von Ihrer Herkunftsfamilie lebt niemand in Deutschland.

Als die Kinder noch im Kleinkindalter waren, wurde bei Frau B. eine schwere, potentiell lebensbedrohliche Erkrankung festgestellt und sie musste operiert werden. Die Operation war in dem Sinne erfolgreich, dass die Erkrankung noch operabel war und nach der Operation eine positive Prognose bestand. Leider gab es aber Komplikationen, durch die Frau B. motorische

Schädigungen, Lähmungen und sprachliche Einschränkungen, sowie weitere gesundheitliche Probleme erlitten hat. Seitdem ist sie 100 Prozent schwerbehindert und erwerbsunfähig. Sie lebt in einer Wohnung im 2. Stock, im Gebäude ist kein Fahrstuhl vorhanden.

Frau B. war nach der Operation noch mehrere Monate in Kliniken. Durch ihre intensive Mitarbeit und noch bis in die aktuelle Gegenwart andauernde Reha-Maßnahmen konnten die Schädigungen, die bei Frau B. nach der Operation eingetreten waren, zum Teil erheblich gebessert werden. Allerdings ist sie motorisch noch stark eingeschränkt und kann auch kurze Strecken nur mit einem Rollator gehen.

Ihr Ehemann war, als Frau B. in der Klinik war, mit der Versorgung und Erziehung der Kinder überfordert, daher ist für einige Monate die Mutter von Frau B. nach Lübeck gekommen und hat die Kinder betreut. Später wurde für eine begrenzte Zeit eine unterstützende Familienhilfe durch das Jugendamt eingesetzt.

Frau B. hat sich an das Nachbarschaftsbüro gewandt, als sie sich entschlossen hatte, sich von ihrem Mann zu trennen, da er ihr und den Kindern gegenüber wiederholt gewalttätig war. Durch seine Spielsucht geriet die Familie immer wieder in große finanzielle Not und war verschuldet, es drohte auch Wohnungsverlust.

Eine Mutter, die am ElternStärken Kurs teilgenommen hatte, begleitete sie zum Nachbarschaftsbüro. Mit der Elternbegleiterin hatte Frau B. bereits erste Anträge auf finanzielle Hilfen gestellt. Durch die Trennung standen ihr nur noch ihre Erwerbsunfähigkeitsrente und das Kindergeld zur Verfügung, weiteren Unterhalt erhielt sie nicht.

Die Sicherung der Wohnung konnte vorerst durch die Unterkunftssicherung erreicht werden. Neben finanziellen Hilfen benötigte Frau B. Unterstützung bei der Bewältigung der Anträge bzw. des Schriftverkehrs mit dem Landesamt für Soziale Dienste, der Krankenkasse, der Pflegekasse und der Sozialen Sicherung z. B. für Hilfe im Haushalt. Frau B. kann sich auf Deutsch mündlich gut verständigen, aber Briefe zu verstehen oder komplizierte Formulare auszufüllen bereiten ihr Schwierigkeiten. Auch die bei einzelnen Hilfen komplexen Beantragungsverfahren und Zuständigkeitsregelungen waren für sie nicht durchschaubar. Als die finanziellen Hilfen zur Existenzsicherung nach mehreren Monaten anliefen, war sie immer noch in einer angespannten finanziellen Situation. Frau B. hat mehrere Verträge mit oder für ihren Mann unterschrieben, da er bereits Eintragungen bei der Schufa hatte. Eine Vereinbarung mit dem Ehemann zur Regelung der Überschuldung aus der Ehezeit war nicht möglich.

„Kann ich nochmal kommen?“

„Wir brauchen neue Möbel, aber das Geld reicht nicht. Kannst du einen Antrag stellen?“

„Mein Kopf ist so voll - kannst du mir helfen?“

Die Regelung all dieser Angelegenheiten war für Frau B., in diesen Monaten nach der Trennung, gesundheitlich belastend. Sie kam immer wieder an den Rand ihrer Kräfte, hatte viele Termine für sich und die Kinder zu koordinieren, sich um medizinische Therapien zu bemühen, war in ihrer Mobilität eingeschränkt und allein. Es machte ihr sehr zu schaffen, dass Hilfen durch die Krankenkasse und die Pflegekasse abgelehnt wurden.

Trotzdem meistert Frau B. ihre Situation sehr tapfer und ist sehr auf das Wohl der Kinder bedacht. Zwischen Frau B. und den Kindern besteht ein sehr liebevolles Verhältnis, aber sie leiden darunter, dass sie vieles nicht mit ihrer Mutter erleben oder unternehmen können. Zu den Eltern von Frau B. im Herkunftsland bzw. den Großeltern der Kinder besteht ein reger Kontakt per Internet, sie haben sich aber über fünf Jahre nicht mehr gesehen. Nach dieser schweren Zeit war dies der sehnlichste Wunsch von Frau B. und ihren Kindern. Ein Besuch war aufgrund der fehlenden finanziellen Mittel nicht möglich.

Mit der finanziellen Hilfe einer Lübecker Stiftung, die durch das Nachbarschaftsbüro vermittelt werden konnte, konnten Frau B. und die Kinder nach der überstandenen Scheidung in den Sommerferien die Flugkosten für einen Besuch bei den Großeltern aufbringen.

Mit der Beratung und engagierten Unterstützung der städtischen Schuldnerberatungsstelle konnte eine nachhaltige Regelung zur Entschuldung für Frau B. gefunden werden.

„Danke!“

Die Mitarbeiterin des Nachbarschaftsbüros hat Frau B. über 12 Monate unterstützt und beraten, in Krisen aufgefangen und die weitergehenden Hilfen eingeleitet. Nach einem Antragsverfahren, das viele Monate in Anspruch nahm, erhält Frau B. nun für ein Jahr regelmäßige begleitende Beratung durch die Eingliederungshilfe. Frau B. sucht nun eine Wohnung für sich und ihre Kinder – möglichst ohne Treppen.

Geflüchtete in Angeboten der Nachbarschaftsbüros

Im Jahr 2015 waren in Lübeck 2.038 Asylsuchende gemeldet und im Jahr 2016 waren es 3.937 (Angaben Ausländerbehörde HL/Koord. Flüchtlingsarbeit/Bereich Statistik). Zahlen für 2017 sind noch nicht veröffentlicht.¹

Integration verstehen wir als wechselseitigen Prozess zwischen der aufnehmenden Gesellschaft und den Ankommenden. Auch auf der Ebene von Stadtteilen, Quartieren und Nachbarschaften gelingt Integration immer dann, wenn Menschen aufeinander zugehen, sich kennenlernen, etwas gemeinsam unternehmen, sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen oder zusammen arbeiten. Unsere Arbeit in den Wohnquartieren fördert Integration in diesem Sinne durch alle vorhandenen Angebote. Denn es bieten sich vielfältige Gelegenheiten im Rahmen von Veranstaltungen und regelmäßigen Angeboten zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontakte knüpfen. Zum Teil haben wir neue Aktivitäten organisiert oder Angebote ausgeweitet, da sich verstärkte Bedarfe für Angebote zum Deutsch lernen zeigen, oder SprachpartnerInnen gesucht werden.

Mit Stadtteilspaziergängen haben wir die Freizeitmöglichkeiten im nahen Wohnumfeld vorgestellt, Kirchengemeinden oder Sportvereine und die Freiwillige Feuerwehr besucht, die für Kinder, Jugendliche und Erwachsene Möglichkeiten zur Integration durch den gemeinsamen Sport oder ehrenamtliches Engagement bieten.

Die Veranstaltungsreihe „Angekommen in Lübeck – und geblieben“ – eine Wanderlesung – hatte zum Ziel, Menschen Mut zu machen, mit „Alteingesessenen“ in Kontakt zu kommen und zu zeigen, wie anderen Integration schon gelungen ist.

Ab Herbst 2015 besuchten Geflüchtete, die in Gemeinschaftsunterkünften wohnten, unsere Angebote. Im Laufe des Jahres 2017 ergab sich eine Veränderung dadurch, dass vermehrt Geflüchtete, die eine Wohnung im Quartier bezogen, unsere Angebote nutzen.

Bei der Integration spielen Ehrenamtliche und Nachbarn eine große Rolle. Sie kennen sich aus im Stadtteil, geben Orientierung,

„Können Sie für mich
einen Termin bei der
Ausländerbehörde
machen?“

„Meine Kinder
brauchen Nachhilfe!“

¹ Die Zahlen berücksichtigen sowohl Personen, die sich noch im Asylverfahren befinden, als auch Personen, deren Asylverfahren positiv entschieden wurde, bzw. die subsidiären Schutz oder eine Duldung haben.

laden ein, „bauen Brücken“ und zeigen Interesse. Wenn sie mehrsprachig sind, helfen sie oft beim Verstehen, sie übersetzen Briefe, sie begleiten und dolmetschen in Alltagssituationen.

Vielfach waren es diese Mittler aus der Nachbarschaft, die in den letzten beiden Jahren Geflüchtete unter anderem zu den Beratungsangeboten der Nachbarschaftsbüros verwiesen und häufig übersetzt haben.

Inzwischen engagieren sich Geflüchtete selbst ehrenamtlich, helfen zum Beispiel mit beim Begegnungscafé oder anderen Angeboten und übersetzen für andere, die noch nicht so viel Deutsch sprechen.





Stadtteilrundgang Eichholz

Freitag, 31. März 2017
15.00 Uhr - 17.00 Uhr

Treffpunkt: Schule an der Wakenitz,
Dieselstr. 16, Haupteingang

Lernen Sie Ihren Stadtteil kennen! Rallye für Kinder!

Übersetzung ins
Arabische, Kurdische, Russische, Englische

Dauer: ca. 1,5 Stunden

Abschluss: Grillen im Ansverus-Haus, Mercatorweg 1-3

Veranstalter: Hansestadt Lübeck – Bereich Jugendarbeit,
Ev.-Luth. St. Christophorus-Gemeinde, Gemeindediakonie
Lübeck, Schule an der Wakenitz

Infos: Nachbarschaftsbüro Eichholz, Tel. 0451-6 111 217



Begegnungscafe + Kunstaussstellung im Bürgerhaus

für Flüchtlinge - Neuzugezogene - Alteingesessene - Zugewanderte

Wir laden alle herzlich ein zum gegenseitigen Kennenlernen.
Kinder können gerne mitgebracht werden.

Wir freuen uns über mitgebrachte Kekse und Kuchen 😊 .

Wann? Freitag, 21.10.2016, 14 – 17 Uhr

Wo? Im Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld,
Elmar-Limberg-Platz 6 (Eingang AWO Treff)

Bus 1: Haltestelle: Peenestieg / Bus 3+8+10 Haltestelle: Bogenstraße

Ausstellung
mit Bildern von
ASEEL SAGHIR
und aus dem
KUNSTKURS IM BÜRGERHAUS

Die Ausstellung kann noch
bis zum 06.11.2016
während der ausgehängten
Öffnungszeiten des AWO Treffs
besichtigt werden



☀️ Veranstaltet wird das Begegnungscafe von einem Stadtteil - Netzwerk,
dem neben Ehrenamtlichen, diese Organisationen angehören:
Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld mit AWO Treff, CVJM-Kinder- und Jugendtreff,
Nachbarschaftsbüro und Förderverein, außerdem Kirchengemeinde St. Markus, AWO-Integrationscenter,
KITA Astrid-Lindgren, und die IB Streetworker/ Fanprojekt – schließen Sie sich gerne an! ☀️



Weitere Info zum Begegnungscafe und
Netzwerk Vorwerk-Falkenfeld beim **Nachbarschaftsbüro**
im Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld, Tel. 0451/ 408 23 08

So finden Sie das Bürgerhaus: Abzweigung von der
„Schwartauer Landstraße“ in den „Peenestieg“, oder
von der „Vorwerker Straße“ in den „Warnowweg“
das Bürgerhaus am Platz ist dann schon zu sehen.

Ehrenamt in den Nachbarschaftsbüros

Ehrenamtliches Engagement hat eine große Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Arbeit mit ehrenamtlich tätigen QuartiersbewohnerInnen ist ein wesentlicher Arbeitsschwerpunkt der Nachbarschaftsbüros. Dabei spielen die Aktivierung, die Einbindung und Beteiligung der BewohnerInnen im Gemeinwesen eine zentrale Rolle.

Die vier Jugendlichen B., O., D. und G. kennen wir beispielsweise, seitdem sie an dem Frühstück für GrundschülerInnen bzw. am Pädagogischen Mittagstisch mit anschließender Hausaufgabenbetreuung für Erstklässler teilgenommen haben. Inzwischen haben die Nachbarschaftsbüros sie in Kooperation mit dem Internationalen Bund zu Jugendgruppenleitern ausgebildet und seither unterstützen sie uns in unserer Arbeit. So organisieren sie unter anderem Ausflüge und Feste für Kinder mit, und sind als BetreuerInnen in einer Kindergruppe tätig. Der Ansatz, Jugendliche aus dem eigenen Quartier zu qualifizieren und in die Arbeit mit einzubinden, hat sich sehr bewährt. Zum einen bieten sie Orientierung bezüglich des Sozialverhaltens, zum anderen sind sie auch Vorbilder für die Kinder, später selbst eine Jugendgruppenleiterausbildung machen zu wollen.

Die Nachbarschaftsbüros zeigen den QuartiersbewohnerInnen unter anderem die vielfältigen Möglichkeiten des Ehrenamts auf und sind durch ihr hohes Maß an Erreichbarkeit und Kontinuität Ansprechpartnerin für Interessierte und bereits Tätige. Ferner sind die Mitarbeiterinnen der Nachbarschaftsbüros offen für Anregungen, Wünsche und Ideen.

Ehrenamt hat viele Facetten. Durch engagierte Arbeit für das Gemeinwesen erweitern sich die Handlungsspielräume der tätigen Menschen, neue Fähigkeiten werden erworben, das Selbstwertgefühl wird gestärkt. Der Erfolg der eigenen Arbeit, die Zugehörigkeit zu einer aktiven Gruppe, die Anerkennung durch andere, das alles hat eine große Bedeutung für ehrenamtlich Tätige. Frau A., Frau S. und Herr K. gehören z. B. zu den Ehrenamtlichen, die durch ihre Tätigkeiten im Quartier nicht nur mit neuen Fähigkeiten in Kontakt gekommen sind, sondern auch so viel Selbstvertrauen entwickelt haben, dass sie inzwischen auch für andere Institutionen, wie Grundschulen, Familienzentren etc. auf Honorarbasis tätig sind. Anderen ehrenamtlich Tätigen ist es sogar gelungen, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

„Wann ist wieder
Spielmobil?“

„Hast du mal
kurz Zeit?“

Jedoch bedeutet ehrenamtliche Aktivität oft auch widersprüchliche individuelle Entwicklungen, Krisen, Spannungen im emotionalen, kognitiven und zwischenmenschlichen Bereich.

„Ich freue mich schon die ganze Woche auf die Kindergruppe! So komme ich endlich raus!“ (EA)

Von daher sind regelmäßige Einzel- und Gruppenreflexionsgespräche wichtig und unerlässlich in der Arbeit mit Ehrenamtlichen. Um jegliche Überforderung zu verhindern, ist es wichtig, zu sehen, wo die eigenen Grenzen sind und zu erkennen, wo Austausch wichtig und Unterstützung nötig sind. Gerade wenn es in der ehrenamtlichen Arbeit darum geht, die eigenen Grenzen zu erkennen, gelingt vielen Ehrenamtlichen der Transfer zum eigenen Familienleben. Sie bekommen ein Gefühl dafür, auch im Privatleben auf Überforderung bzw. Grenzüberschreitungen zu achten und angemessen damit umzugehen.

Regelmäßige Treffen mit ehrenamtlich Tätigen dienen auch der Initiierung neuer Angebote, denn die QuartiersbewohnerInnen sind die ExpertInnen ihrer Lebenswelt und wissen, welche Angebote sinnvoll und nötig sind. So haben beispielsweise die BetreuerInnen einer Kindergruppe den Wunsch der Kinder aufgenommen, sich mit Handarbeiten zu beschäftigen. Jetzt wird zusätzlich einmal in der Woche genäht, gestrickt, gehäkelt und gewebt.

„Gibt es hier Essen? Kochen wir heute?“

So unterschiedlich wie jedes Quartier ist, so unterschiedlich sind auch die Angebote und Aktivitäten, die dort stattfinden. Ca. 60 Menschen arbeiten ehrenamtlich für die Nachbarschaftsbüros der Hansestadt Lübeck. Sie sind zwischen 16 und über 70 Jahre alt, haben unterschiedliche Nationalitäten und sind unterschiedlich sozialisiert. Vielen von ihnen gelang der Schritt ins Ehrenamt durch ihre Anbindung an die Nachbarschaftsbüros. Bei Gesprächen im Rahmen von Beratungen oder während Gruppenangeboten wird häufig der Wunsch geäußert, tätig zu sein, eine Aufgabe zu haben. Hinderungsgrund ist des Öfteren ein mangelndes Zutrauen, ein nicht genaues Wissen darüber, was der betreffenden Person liegt bzw. worin ihre Fähigkeiten bestehen. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Nachbarschaftsbüros können Interessierte unterschiedliche Tätigkeitsfelder kennenlernen, ausprobieren und so ein ihnen entsprechendes Betätigungsfeld finden. Dieses tätig sein im vertrauten Umfeld, in der Anfangszeit begleitet durch eine Fachkraft, ermöglicht auch Menschen, die sonst eher scheu und zurückgezogen leben, den Weg ins Ehrenamt.

Bei den schon erwähnten regelmäßigen Besprechungen können strukturelle und praktische Umsetzung der Angebote besprochen

werden, bis hin zu pädagogischen Inhalten. Häufig wiederkehrende Themen können aufgegriffen und bei Bedarf auch in weiterführender Form wie z. B. bei Fortbildungen weiterbearbeitet werden. Themen in den regelmäßig stattfindenden Fortbildungen der vergangenen Jahre waren Kommunikation, eigenes Rollenverständnis, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Gruppenangebote gestalten, Gespräche führen.

„Kostet das etwas?“

Ehrenamtliches Engagement hat nicht nur eine große Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, sondern auch für das Gemeinwesen an sich. Je mehr Menschen sich in ihrem Quartier engagieren und Verantwortung übernehmen, desto höher ist die Identifikation mit dem Wohnort. Durch die Einsätze entsteht ein Schneeballeffekt, denn je mehr Menschen sich einbringen, desto mehr verbinden sie sich miteinander und schaffen somit informelle Netzwerke. Viele ehrenamtlich Tätige sind Vorbild für andere und ermutigen dazu, selbst aktiv zu werden.



„Meine Rolle als Ehrenamtliche/r – Was gehört dazu? Was brauche ich? Was bringe ich mit?“
12.11.2016

Fortbildung für Ehrenamtliche der Nachbarschaftsbüros:

„Wie bringe ich ein Gespräch in Gang -
Small Talk will gelernt werden“

Samstag, 04. November 2017, Ansverus-Haus

Uhrzeit: 10.00 - 16.00 Uhr

Zeit	Was	Inhaltliches	Vorbereitung u./o. Durch-führung
10.00 Uhr	Ankommen – Frühstück Platzkarten	Begrüßung, Ablauf, Organisatorisches Regeln Vorstellungsrunde beim Frühstück – Name + NBB Je 2 EA (aus unterschiedlichen NBBs – Zuordnung noch überlegen) bekommen eine Themenkarte, z.B. Hobby, Wetter, Tiere und unterhalten sich darüber (ca. 10 Min), sollten gegenüber sitzen	Saal – Ulrike Christine FlipChart Seminarraum Eva Immer 2 aus unterschiedlichen NBBs, Tischkarten o.ä. Themenkarten pro Team
11.00-11.15 Uhr	Pause		
11.15 Uhr 1. Arbeits- einheit	Auswertung	Gezielte Fragen: was habe ich über das Thema erfahren? War der Einstieg leicht? Passte das Thema? Welches Thema passt für mich? Hatte ich das Gefühl, zu Wort zu kommen?	Flip-Chart 1. Jedes Paar erzählt, was vom Gegenüber erfahren wurde 15 Min 2. Wie war der Einstieg? 3. Wie waren die Themen? Was gut? Was schlecht? Eva + Ulrike
11.45 Uhr 2. AE	Einführung in das Thema Was machen wir hier eigentlich? Bezug zur ehrenamtlichen Tätigkeit	Werkzeugkasten leer: Bild 	Ziel: Werkzeug- kasten füllen Mary

12.00 Uhr 3. AE	Offene Fragen, W-Fragen	Postkartenspiel: je 2 TN: eine erfragt, was ist auf der Postkarte zu sehen – die Andere malt auf - je 5 Min	Tisch pro Paar + Stühle, Papier, Stifte Ulrike
12.15 Uhr	Auswertung	Fragen sammeln: Umformulierung von geschlossenen in offene Fragen Offene Fragen mit W-Wörtern (Wer, was, wo, warum, wann, wie), geschlossene Fragen.	Stellwand: geschlossene Fragen – offene Fragen Auf Karteikarten vorbereiten für Werkzeugkasten
12.30 Uhr 4. AE	Themen und Tabus	Themen sammeln: Karteikarten Tabus: nicht über andere reden, Politik, Religion?, sexistisches...Besserwisser ei, peinliche Witze, nicht zu viel über sich selbst reden	Stellwand, Karteikarten Christine Tabelle: gute Themen, schlechte Themen. Karten von Frühstück mitnutzen
12.45 Uhr	Spiel	Kuhstall – draußen	Ulrike
13.00 Uhr	Mittagessen		Seminarraum
13.45 Uhr 5. AE	Rollenspiel * (siehe unten) Auswertung	Wie fühle ich mich in einer neuen Gruppe? Alle berichten, wie es ihnen erging	Rollenspiel: In der Eisenbahn (Praxismappe S. 240) Einführung Ulrike Eva
14.45 Uhr	Pause		
15.00 Uhr 6. AE	Wie kann ich Gespräche lenken Wie geht Smalltalk in anderen Kulturen? An welchen Orten findet Smalltalk statt? Wie kann ich Smalltalk in eine andere Richtung lenken? Wo sind Gemeinsamkeiten zu finden?		
15.15 Uhr ?		Was kannst du jetzt in den Werkzeugkasten packen: „Werkzeuge“ um den Kasten  aufhängen	Vorbereitete Karten mit „Werkzeug“ s.u.

15.45 Uhr	Abschlussrunde	Ampelabfrage: 1. Sind deine Erwartungen/Vorstellungen erfüllt worden? 2. Kannst du was in deine Tätigkeit mitnehmen?	Runde Karten in Rot, Grün
16.00 Uhr	ENDE		



Fortbildung:
„Wie bringe ich ein Gespräch in Gang –
Small Talk will gelernt werden“
04.11.2017



Sozialer Zusammenhalt in Nachbarschaften

Warum veranstalten die Nachbarschaftsbüros einen Fachtag zum sozialen Zusammenhalt in Nachbarschaften?

In der täglichen Arbeit in den Nachbarschaftsbüros „sammeln“ sich viele Informationen bei uns an – die wir oft gar nicht extra abfragen. Aber wir hören in den alltäglichen Beratungsgesprächen mit einem „strukturellen Ohr“ hin, entsprechend dem Prinzip der Gemeinwesenarbeit, im Zusammenhang mit dem Einzelfall auch die strukturellen Zusammenhänge, das „Feld“, zu berücksichtigen.

So sammeln sich dann Informationen über Bedürfnisse und Bedarfe sowie vorhandene, oder auch nicht vorhandene, Möglichkeiten und Ressourcen bei uns an. Die strukturellen Aspekte dieser Betrachtungsweise werten wir in unseren Teamdiskussionen aus. Wir gleichen sie mit Informationen aus lokalen Fachgremien ab (z. B. AK Migration, AK Leben und Wohnen im Alter...) und beziehen bei Bedarf statistische Strukturdaten aus Lübeck (Demographie, soziale Faktoren, Wohnungsdaten) mit ein. Daneben informieren wir uns in Fortbildungen oder in der Fachliteratur über aktuelle Entwicklungen und reflektieren unsere Erkenntnisse aus der beruflichen Praxis.

Das Thema „Wohnen“ und die Unterstützung, die in unterschiedlicher Weise in sozialen Netzwerken (Familie, erweiterte Verwandtschaft, Freunde, Bekannte, Nachbarn, Kollegen) geleistet wird, kommen in vielen Beratungsgesprächen vor. So z. B. in diesen typischen Fällen: Familien haben Zuwachs bekommen und suchen dringend größeren Wohnraum. Alleinerziehende suchen eine Wohnung in der Nähe von Freunden oder Verwandten, die sie unterstützen. Oder aktuell, im Zusammenhang mit Geflüchteten, ziehen Familienmitglieder oder befreundete Familien aus einer anderen Stadt zu und Freunde oder andere Familienmitglieder suchen Wohnungen für sie, möglichst in der Nähe der eigenen Wohnung, damit sie beim Start hier helfen können.

Dass die Wahl der Wohnung auch stark vom Bedürfnis nach Zusammenhalt bestimmt wird, zeigt sich in den Fragen und

„Unsere Wohnung ist zu klein, seit unser jüngstes Kind da ist. Können Sie uns helfen, eine Größere zu finden?“

„Wo gibt es hier im Stadtteil Angebote für Kinder?“

Aussagen der NutzerInnen unserer Beratung: „Wie bekomme ich eine Wohnung in der Nähe der Freundin, die mein Kind auch mal zum Kindergarten mitnimmt, wenn ich krank bin?“ „Dort gibt es jemanden in der Nachbarschaft, dem ich vertrauen kann und zu dem die Kinder nach der Schule gehen können, wenn sich der Bus, der mich von der Arbeit nach Hause bringt, wieder mal verspätet. Ich möchte da nicht wegziehen.“ „Meine Schwägerin kann gut Deutsch und ich brauche jemanden, der die Briefe von den Behörden übersetzen kann. Wie finde ich eine Wohnung in ihrer Nähe?“ „Wie können wir eine kleine Wohnung in der Nähe finden für die verwitwete Schwiegermutter, die gebrechlich wird und Hilfe braucht?“

Wichtig beim Wohnen ist nicht nur, dass die Wohnung bezahlbar ist und möglichst auch den Bedürfnissen entspricht, sondern auch, dass sich die BewohnerInnen leicht in ein soziales Gefüge einbinden können. Hier stellen wir uns angesichts eines im preisgünstigen Segment zunehmend knappen Wohnungsmarktes die Frage: Gibt es überhaupt noch Wahlmöglichkeiten? In der Beratung häufen sich folgende Erfahrungen: die Chance einer vier- oder mehrköpfigen Familie, eine 4-Zimmer Wohnung im öffentlichen geförderten Bestand zu finden, ist sehr gering. Es fehlen bezahlbare Wohnungen in dieser Größe. Trotz mehrjähriger Bemühungen gelingt es einer Alleinerziehenden nicht, eine Wohnung für sich und ihre Kinder zu finden. Sie würde gerne in die Nähe ihrer Tante ziehen, so dass diese sie unterstützen könnte, noch eine Ausbildung zu beginnen. Die Tante lebt im Hochschulstadtteil, der sehr beliebt ist.

Der Anteil des sozialen Wohnungsbaues ist über mehrere Jahre sehr stark zurückgegangen und wurde durch städtebauliche Vorgaben in Neubaugebieten quotiert. Ist diese Quotierung geeignet, um sozialen Problemen vorzubeugen, oder sind nicht andere Faktoren in diesem Zusammenhang bedeutsamer? Kann man funktionierende Nachbarschaften durch planmäßige soziale Durchmischung steuern? Wie wirkt sich eine über Jahre beengte Wohnsituation auf die Bildungsteilhabe von Kindern und Jugendlichen aus?

„Ich habe Post von der Familienkasse – kann ich vorbeikommen?“

Diese und weitere Fragestellungen haben wir zum Anlass genommen, im Austausch mit Wohnungsunternehmen und Stadtplanung und unterstützt durch fachliche Inputs aus der soziologischen Forschung, einen Fachtag zum Thema „Sozialer Zusammenhalt in Nachbarschaften“ zu organisieren.

Programm der Fachveranstaltung am 26.2.2018

„Sozialer Zusammenhalt in Nachbarschaften“

- ab 12.00 Uhr **Ankommen** –Wir laden zum **Imbiss** ein
- 13.00 Uhr **Begrüßung**
Senatorin Kathrin Weiher
- 13.05 Uhr **Einführung**
Birgit Reichel – Bereichsleitung Jugendarbeit / HL
- 13.15 Uhr **„Sozialer Zusammenhalt in Bremen“**
Ergebnisse einer Studie
Prof. Dr. Klaus Boehnke – Jacobs University Bremen
- 14.15 Uhr **Gestaltung von Nachbarschaften durch soziale Arbeit**
Nachbarschaftsbüros der Hansestadt Lübeck
- 14.25 Uhr **Integration von Geflüchteten in die Nachbarschaft – Das Modell Probewohnen**
Simon Pommerin, Constanze Engelbrecht – Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH, HafenCity Universität Hamburg
- 14.45 Uhr **Pause – Kaffee und Kuchen**
- 15.10 Uhr **Soziale Mischung – Chancen und Grenzen eines stadtpolitischen Planungsideals**
Prof. Dr. Marcus Menzl – Fachhochschule Lübeck / FB Bauwesen
- 15.30 Uhr **Podiumsdiskussion**
Moderation Dr. Iris Beuerle – Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen / Referentin für Quartiersentwicklung
- Grundstücks-Gesellschaft TRAVE mbH – Dr. Matthias Rasch
 - Fachhochschule Lübeck – Prof. Dr. Marcus Menzl
 - Nachbarschaftsbüros Hansestadt Lübeck – Daniela Kerschbaumer
 - Stadtplanung Hansestadt Lübeck – Katharina Belchhaus
 - Soziale Sicherung Hansestadt Lübeck – Matthias Wulf
 - Soziale Stadt Quartiersentwicklung / TOLLERORT entwickeln & beteiligen – Anette Quast
- ca. 16.30 Uhr Zusammenfassung und **Ende der Veranstaltung**

Wochenübersicht über die regelmäßigen Angebote der Nachbarschaftsbüros

Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld

(Stand Februar 2018)

WAS	WANN	WO
Spiel-/ Sprachfördergruppe für Kinder 0,5-3 Jahre + Eltern	Montag 09.30 – 11.30 Uhr	Bürgerhaus Elmar-Limberg-Platz Eingang 4/1. Etage
Schwimmkurs für Frauen Kooperation Vorwerker Diakonie	Montag 08.30 – 10.00 Uhr	bei Vorwerker Diakonie
Fahrradkurs für Frauen März -Oktober	Montag Vormittag oder Nachmittag	Bürgerhaus
Qi Gong für alle	Montag 19.00 – 20.00 Uhr	Bürgerhaus
Dialog in Deutsch	Dienstag 09.30 - 11.00 Uhr	Bürgerhaus, Eingang 2
Soziale Beratung und offene Sprechstunde	Dienstag 14.00 - 16.00 Uhr	Bürgerhaus
Frauen-Sportgruppe	Dienstag 16.30 -17.30 Uhr	Bürgerhaus
Deutsch-Trainings-Gruppe	Mittwoch 09.30 – 11.00 Uhr	Bürgerhaus
Tai Chi-Kurs	Mittwoch 18.00 – 19.00 Uhr	Bürgerhaus
Internationales Frauenfrühstückfrühstück (2x Monat)	Donnerstag 09.30 – 11.30 Uhr	Bürgerhaus
Strick-/Häkel-/Nähgruppe (2x Monat)	Donnerstag 10.00 – 12.00 Uhr	Bürgerhaus
Bürgerhaus Begegnungscafe (1x Monat)	Freitag 14.30 – 17.00 Uhr	Bürgerhaus, Eingang 6
Musikunterricht Talente e.V. Gitarre/Klavier	Samstag 10.00 – 14.00 Uhr	Bürgerhaus
Happy drums – Trommelgruppe (1x Monat)	Samstag 15 -19 Uhr	Bürgerhaus

Hansestadt Lübeck

Nachbarschaftsbüro im Bürgerhaus Vorwerk-Falkenfeld– 4.513 Bereich Jugendarbeit

Ansprechpartnerin: Daniela Kerschbaumer

Tel. 0451/408 23 08, E-Mail: nbb.vorwerkfalkenfeld@gmx.de

Wochenübersicht über die regelmäßigen Angebote des Nachbarschaftsbüros Hudekamp

(Stand Februar 2018)

WAS	Wann	WO
Kindergruppe für 3 – 12 Jährige	Montag 16.30 - 18.10 Uhr	Hudekamp 15
Soziale Beratung und offene Sprechstunde	Dienstag 12.00 - 13.30 Uhr und nach Vereinbarung	Hudekamp 25 A Tel. 0451 893316
Kreativangebot für Frauen	Dienstag 14.00 – 16.00 Uhr	Hudekamp 25 A Tel. 0451 893316
Internationales Frauenfrühstück	Mittwoch 09.30 - 11.30 Uhr	Hudekamp 15
Vorlesen und Spielen für Kinder auf Kurdisch und Deutsch	Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr	Hudekamp 15
Handarbeitsgruppe für Kinder und Jugendliche	Mittwoch 16.00 – 18.00 Uhr	Hudekamp 15
Soziale Sprechzeit	Donnerstag 13.00 – 15.00 und nach Vereinbarung	Hudekamp 25 A Tel. 0451 893316
Kinderkochgruppe für 3 – 12 Jährige	Donnerstag 16.00 – 18.30	Hudekamp 15
Vorlesen und Spielen für Kinder auf Kurdisch und Deutsch	Samstag 12.00 – 14.00 Uhr Hudekamp 15	Hudekamp 15
Migrationssozialberatung der Gemeindediakonie	1x wöchentlich – Kooperation mit NBB	Hudekamp 25 A
AWO-Integrationskurs	4x wöchentlich – Kooperation mit NBB	Hudekamp 15

Hansestadt Lübeck
 Nachbarschaftsbüro Hudekamp – 4.513 Bereich Jugendarbeit
 Ansprechpartnerinnen: Beatrix Rußland, Eva Reuter
 Tel.: 0451 89 33 16 E-Mail: nbb.hudekamp@gmx.de

Wochenübersicht über die regelmäßigen Angebote des Nachbarschaftsbüros St. Lorenz Süd

(Stand: Februar 2018)

WAS	WANN	WO
Internationales Frauenfrühstück	Montag 09.00 – 11.00 Uhr	Hansering 20b
Club Stargardstraße für Kinder im Grundschulalter	Montag 15.30 – 17.30 Uhr	Stargardstraße 19
Kreativgruppe: toben Sie sich kreativ aus!	Montag 15.00 – 17.00 Uhr	Hansering 20b
Handy, Smartphone und Laptop - Sprechstunde	Montag 16.30 - 18.00 Uhr	Hansering 20b
Kochen mit Kurt (1x Monat)	Montag 18.30 - 21.30 Uhr	Hansering 20b
Nachbarschaftsfrühstück: Alle sind willkommen!	Dienstag 09.00 – 11.00 Uhr	Hansering 20b
Soziale Beratung und offene Sprechstunde	Dienstag 13.00 - 15.00 Uhr	Hansering 20b
Kino-Nachmittag (1x Monat)	Dienstag 16.00 - 18.00 Uhr	Hansering 20b
Gemeinsames Singen (2x Monat)	Dienstag 17.00 - 18.30 Uhr	Hansering 20b
Club Stargardstraße für Kinder im Grundschulalter	Freitag 15.30 – 17.30 Uhr	Stargardstraße 19

Hansestadt Lübeck
 Nachbarschaftsbüro St. Lorenz – 4.513 Bereich Jugendarbeit
 Ansprechpartnerin: Ramune Virsilaitė-Wöhlert
 Tel.: 0451 479 38 36 E-Mail: nbb.stlorenz@gmx.de

Wochenübersicht über die regelmäßigen Angebote des Nachbarschaftsbüros Eichholz

(Stand Februar 2018)

WAS	WANN	WO
Soziale Beratung und offene Sprechstunde	Montag 11.00 - 13.00 Uhr	Mercatorweg 1-3, Ansverus-Haus
Dialog in Deutsch	Montag 14.00 – 15.00 Uhr	s.o.
Kreativgruppe	Montag 15.00 – 17.00 Uhr	
Mittagstisch (2x Monat)	Dienstag 12.00 – 13.00 Uhr	s.o.
	Mittwoch Haus belegt durch Lübecker Tafel	
Spielnachmittag für Kinder 5-12 Jahre	Donnerstag 16.00 – 18.00 Uhr	s.o.
Nachbarschaftsfrühstück	Freitag 09.00 – 11.00 Uhr	s.o.
Nachbarschaftstreff mit Kindern	Freitag 15.00 – 18.00 Uhr	s.o.
Sportgruppe für Frauen	Freitag 18.30 – 19.30 Uhr	s.o.

Hansestadt Lübeck
 Nachbarschaftsbüro Eichholz – 4.513 Bereich Jugendarbeit
 Ansprechpartnerinnen: Christine Bakowski, Ulrike Seul
 Tel./Fax. 0451 6 111 217 E-Mail: nbb.eichholz@gmx.de

Wochenübersicht über die regelmäßigen Angebote des Nachbarschaftsbüros Wisbystraße

(Stand: Januar 2018)

WAS	WANN	WO
Internationaler Frauenfrühstückstreff für Mütter mit Kindern	Montag 10.00 – 12.30 Uhr	Wisbystraße 19
Spielnachmittag für Kinder bis 4 Jahre in Begleitung	Montag 15.00 – 18.00 Uhr	Wisbystr 19
Spieleabend für Anwohner	Montag 16.30 – 19.00 Uhr	Karavellenstraße 3
Nähcafé	Dienstag 10.30 – 13.00 Uhr	Wisbystr 19
Soziale Beratung und offene Sprechstunde	Dienstag 14.00 – 16.00 Uhr	Wisbystr 19
Seniorentreff	Dienstag 15.00 – 17.00 Uhr	Wisbystr 19
Kreativ-Nachmittag	Dienstag 16.00 - 18.30 Uhr	Karavellenstraße 3
Fahrradkurs für Frauen von Frühjahr bis Spätherbst	Mittwoch 15.30 – 17 Uhr	Am Neuhof 1, auf dem Schulhof der Gotthardt-Kühl-Schule
Acrylmalen oder Töpfern 2x im Monat	Mittwoch 17.00 - 18.30 Uhr	Karavellenstraße 3
Filmabend 1x im Monat	Mittwoch 18.30 -20.30 Uhr	Karavellenstraße 3
Deutsch Sprechen	Donnerstag 15.00 – 16.30 Uhr	Wisbystraße 19
Dialog in Deutsch Austausch über Kulturen und Gebräuche	Donnerstag 16.00 – 17.30 Uhr	Wisbystraße 19
Spielnachmittag für Kinder	Freitag 15.00 – 18.00 Uhr	Wisbystraße 19

Hansestadt Lübeck
Nachbarschaftsbüro Wisbystraße – 4.513 Bereich Jugendarbeit
Ansprechpartnerin: Yvonne Willhardt
Tel.: 0451 409 42 40 E-Mail: nbb.wisby@gmx.de

Dankeschön

Wir bekommen an vielen Stellen Unterstützung von Vereinen, Stiftungen und Unternehmen für unsere Projekte.

Vielen Dank den Lübecker Wohnungsunternehmen für die regelmäßige Bereitstellung unserer Sachmittel:

Buwog GmbH
Grundstücks-Gesellschaft "Trave" mbH
Neue Lübecker e.G.
Lübecker Bauverein e.G.
Vereinigte Baugenossenschaften Lübeck

Vielen Dank denen, die durch regelmäßige Zuwendungen die laufenden Angebote unterstützen:

Inner Wheel Club Holstentor e. V.
Loge zum Füllhorn
Rotary Club Lübeck-Holstentor
Verein für Lübecker Kinder
Kirchengemeinde St. Christophorus

Vielen Dank allen weiteren Spendern und Spenderinnen:

Sparkassen Stiftung
Possehl Stiftung
Bluhme-Jebesen Stiftung
sky XXL Lübeck Ziegelstraße

Arriving
and staying in

Angekommen
in
Lübeck
und
geblieben

